

Leserbriefe

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **112 (1986)**

Heft 16

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nebelspalter

Die satirische Schweizer Zeitschrift
Gegründet 1875 112. Jahrgang

Aus dem Inhalt

Themen im Wort

Heinrich Wiesner: Apologie des Lachens	5
Ulrich Webers Wochengedicht: Der Todesmutige	7
Peter Heisch: Wer mitlacht, wird nicht ausgelacht	10
Bruno Knobel: Lache, wem Gelach gegeben!	16
Fritz Herdis «Limmatspritzer»: Fröhlich bis Räss	23
«Apropos Sport» von Speer: Nachdenklicher Winterausklang	25
Jürg Moser: Skandal um Wallraff	26
Hieronymus Zwiebelfisch: Narrenkarren	42
Peter Maiwald: Eine haarige Geschichte	45
Heinrich Wiesner: Wie Wild	47
Telespalter: Miss-Geburt	52

Themen im Bild

Titelblatt: Fredy Sigg	
Horsts Rückspiegel	6
Fernando Krahn: Dramatische Episode	8
René Bernheim: Wer zuletzt lacht, ...	13
Fredy Sigg: Lachen als Therapie	14
Toni Ochsner: Immer nur lächeln ...	18
Ian David Marsden: Der wahre Humor	20
Christoph Gloor: Das Lachen der Diktatoren	28
Hans Moser: Existentielle Frage	36
Radivoj Gvozdanovic: Winters Ende	44
Harald Sattlers Variante zur Bundespräsidentenwahl in Österreich	48
Slíva: Spitzen	50
Hans Jennys Curiositäten-Cabinet	51
Hans Sigg: Weinkatastrophe	54

In der nächsten Nummer

Helden des Sports

Nebelspalter

Redaktion:
Werner Meier-Léchet, 9400 Rorschach, Telefon 071/41 43 41
Redaktion «Von Haus zu Haus»: Ilse Frank
Unverlangt eingesandte Beiträge werden nur retourniert, wenn Rückporto beiliegt.
Der Nachdruck von Texten und Zeichnungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion gestattet.
Verlag, Druck und Administration:
E. Löpfe-Benz AG, Druck- und Verlagshaus, 9400 Rorschach
Telefon 071/41 43 41 – 41 43 42

Ein «Hallo» genügt

Hieronymus Zwiebelfisch: «Anstand»,
Nr. 10

Lieber Herr
Hieronymus Zwiebelfisch
Ich lese den Narrenkarren
gern, und ich finde, dass Sie Ihre
Mitmenschen sehr gut beobach-
ten und durchschauen.
Nach dem Lesen Ihres Artikels
«Anstand» fühlte ich mich nun
persönlich betroffen, da auch ich
seit ein paar Jahren nur noch «ja»
oder «hallo» sage, wenn ich das
Telefon abnehme. Früher habe
ich immer, wie es sich gehört,
meinen Namen genannt.

Herr Zwiebelfisch, Sie haben
jetzt doch einmal vergessen nach-
zudenken, warum wohl immer
mehr Leute sich ohne Namen
melden.

Erstens gibt es viele Einbrecher,
die ganz einfach wissen wollen, ob
jemand zu Hause ist. Zweitens
gibt es leider viele Leute (Kinder
und Erwachsene), die das Telefon
als Spielzeug missbrauchen und
ihre «Opfer» belästigen mit blö-
den, frechen und auch sehr unan-
ständigen Wörtern oder Sätzen.
Und ich möchte gerne, dass diese
Leute nicht sicher wissen, wer am
Apparat ist. Meine Bekannten
kennen sowieso meine Stimme,
also genügt ein «Hallo».

Habe ich nun zur Abwechslung
einmal für Sie einen Nebel ge-
spaltet?
Erika Monterie,
NL-Nieuwkoop

Nachbehandlung nötig

Puck: «In aller Form», Nr. 12

Puck gebührt ungeteiltes Lob
für seine wiederholten Versuche,
unsere Sprache gegen Missbräue-
che zu verteidigen.

«Stellenwert» ist wahrschein-
lich und leider ebensowenig aus
dem «Journalistischen» zu ver-
bannen wie «Zeichen setzen», ein
Ausdruck, der immer wieder an
Tiere auf der Wildbahn erinnert.

Vielleicht rennt Puck gelegent-
lich – und bildlich gesprochen –
mit gezückter Feder als Lanze ge-
gen die Unart an, die vielen Sport-
und Wirtschaftsberichterstattem
eigen ist, einen Erfolg als «besten
aller Zeiten» zu bezeichnen. Vor-
läufig sind wir noch nicht «am
Ende der Zeit» angelangt. Resul-

Leserbriefe

tate oder Erfolge könnten also
noch verbessert werden.

Mit seiner berufenen Feder
könnte Puck auch nochmals ver-
suchen, den Missbrauch von «bis-
lang» als Ersatz für «bisher», «in
etwa» anstatt einfach «etwa» oder
«ungefähr», einzudämmen.
«Auflisten» ist schon anderswo an
den Pranger gestellt worden,
dürfte aber noch eine Nachbe-
handlung erfahren, in Gesell-
schaft mit «motzen» und seinen
Varianten, wie auch «Den Laden
dicht machen». Die beiden letz-
tgenannten Ausdrücke sind kaum
in süddeutschen Blättern zu fin-
den, weshalb anzunehmen ist,
dass sie als Regionaleigenheiten
weiter nördlich entstanden sind.
«Laden» bezieht sich, wie mir ein
deutscher Sprachforscher versi-
cherte, auf Fensterladen. Im
2. Weltkrieg wurden diese eben
nachts geschlossen, zur Verdun-
kelung. «Bon courage», lieber
Puck, es bleibt noch viel zu tun.
Emil Abegg, Nizza

«Auf Grass reingefallen»

fHz: «Begründung», Nr. 12

Da Herr Grass dem Herrn von
Goethe dichterisch ja fast eben-
bürtig ist, wäre es für ihn doch nun
leicht gewesen, den Minister von
G. zu übertreffen, der ja als sol-
cher laut Grass «erfolglos geblie-
ben sei».

Schade, dass fHz auf das Un-
wissen beziehungsweise die Arro-
ganz des Herrn Grass reinfallen
konnte – der seriöse Nebi dazu!
Tatsache ist, dass der Minister
sein Amt ernst nahm, z.B. sogar in
die Silber-Bergstollen in Ilmenau
einfuhr, um die Lage zu studieren
– für die damalige Zeit unvorstell-
bar! Er vernachlässigte dadurch
sogar seine dichterische Tätigkeit,
was ihm ein Biograph (Josef
Baumgartner) vorhielt, ohne die
Ursache zu kennen.

Die Wertung betreffend Grass
von fHz, was das politische Engage-
ment angeht, ist natürlich sehr
fragwürdig.

Freundlich grüsst Ihr seit 40
(vierzig) Jahren treuer Leser
Walter Stümpel, Nürnberg

Keine Beleidigung

Leserbrief von Marcel Hofer, Kriens, in
Nr. 13 zu Puck: «Der Besuch der zwei alten
Damen», Nr. 9

Können Sie sich Erwin Parker
als Wilhelm Tell oder Heidemarie
Hatheyer als Rotkäppchen auf der
Bühne vorstellen? Beides hoch-
qualifizierte Schauspieler – vor-
ausgesetzt die richtige Rolle ist mit
ihnen besetzt. Herr Marcel Hofer
bezieht Puck zu Unrecht der
Beleidigung der vortrefflichen Mi-
min Maria Becker. Kein Wort da-
von in Pucks Kritik. Herr Hofer hat
dafür übersehen, dass einmal
mehr «Regisseur-Theater» ge-
spielt wird. In einer (altersmässigen)
Besetzung, die vom Dichter
in keiner Weise vorgegeben war.
Das Resultat ist steif, (un-)förmig
und kalt; gegenwärtig auf der
Bühne des Schauspielhauses Zü-
rich in *Maria Stuart* zu betrachten.

Peter Roost,
Männedorf

Benehmen technisch aufgezwungen

Hieronymus Zwiebelfisch: «Benehmen»,
Nr. 14

Sehr geehrter Zwiebelfisch
Ihre Glosse in Nr. 14 über das
«Benehmen» hat mich sentiment-
al gestimmt, so dass ich Ihnen
Kindeiterinnerungen über Ver-
bote im Tram anvertrauen möch-
te, zum Beispiel: «Das Tragen un-
geschützter Hutnadeln ist unter-
sagt.» – Wer weiss schon heute
noch, was eine Hutnadel war;
welch unerzogene Damen, die
uns damals in die Augen stachen!
Oder: «Es ist verboten» – später
pädagogischer: «... unklug, mit
dem Wagenführer zu sprechen.»
– wie anmassend! Er widerspricht
dir ja doch nicht, falls er dich in
seinem Cockpit überhaupt ver-
steht; durch das Mikrofon
brummt er bloss, vor der Halte-
stelle Helvetiaplatz z.B.: «Fe-
ziablz.» Einst war auch Auf- und
Abspringen bei fahrendem Tram
verboten – wir taten es trotzdem,
aber heute schliessen die Türen
automatisch: Benehmen wird uns
technisch aufgezwungen – besser
sind wir nicht geworden!

Mit sentimental Grüssen Ihr
G. Sch., ein gewesener Berner
Politiker des Jahrgangs 1910

Einzelnummer Fr. 2.50

Abonnementspreise Schweiz:
6 Monate Fr. 48.– 12 Monate Fr. 88.–

Abonnementspreise Europa*:
6 Monate Fr. 56.– 12 Monate Fr. 104.–

Abonnementspreise Übersee*:
6 Monate Fr. 68.– 12 Monate Fr. 128.–
*Luftpostpreise auf Anfrage.

Bestehende Abonnements erneuern sich automatisch, wenn eine
Abbestellung nicht erfolgt.

Postcheck St. Gallen 90-326-1. Abonnements nehmen alle
Buchhandlungen und der Verlag in Rorschach entgegen.

Inseraten-Regie:
Walter Vocherz-Sieber
Postfach 1566, 8700 Küsnacht, Telefon 01/55 84 84

Inseraten-Regie Touristikwerbung:
Theo Walser-Heinz, Fachstrasse 61, 8942 Oberrieden
Telefon 01/720 15 66

Régie pour la Suisse romande: Presse Publicité SA
5, av. Krieg, 1211 Genève 17, Téléphone 022/35 73 40/49

Inseraten-Verwaltung:
Hans Schöbi, 9400 Rorschach, Telefon 071/41 43 41
Insertionspreise: Nach Tarif 1986/1

Inseraten-Annahmeschluss:
ein- und zweifarbige Inserate: 15 Tage vor Erscheinen.
vierfarbige Inserate: 4 Wochen vor Erscheinen.